

Diese Sammelrezension erscheint in stark gekürzter Form in: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 2006.

Nacktkultur, Lebensreform, Körperkultur - Neue Forschungsliteratur und Methodenfragen

Chad Ross: *Naked Germany. Health, Race and the Nation*. Berg, Oxford/New York 2005, 239 S. (18 Abb.), 16,99 £.

Maren Möhring: *Marmorleiber. Körperbildung in der deutschen Nacktkultur (1890-1930)*. (Kölner Historische Abhandlungen 42). Böhlau, Köln/Weimar/Wien 2004, 463 S. (19 Abb.), 49,90 €.

Bernd Wedemeyer-Kolwe: „*Der neue Mensch*“. *Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*. Königshausen & Neumann, Würzburg 2004. 519 S., 68,00 €.

In den 1920er Jahren erschien die deutsche Nacktkultur als Massenbewegung. Was bis dahin eher marginale nudistische Logenbildung im Rahmen der Lebensreformbewegung von 1900 gewesen war, wuchs sich zu mitgliederstarken Vereinen aus, die sich größtenteils im sozialistischen oder sozialreformerischen Spektrum befanden, aber vielfach auch bürgerlich-unpolitisch und zunehmend kommerziell, in einzelnen Fällen völkisch orientiert waren. 1933 geriet die Nacktkultur darum in ein widersprüchliches Verhältnis zum Nazistaat.

Es dauerte ein halbes Jahrhundert, bis der Nudismus in den 1980er Jahren eingehendere historiographische Beachtung fand.¹ Dabei stand die Forschung unter dem Eindruck der neuen grün-alternativen Bewegungen – wie schon das Auftauchen einer neuen radikalen Linken in den 1970er Jahren den Anstoß zur Erforschung der Arbeitersportbewegung gegeben hatte.²

Zwanzig Jahre später intensiviert sich nun die Erforschung der Nacktkultur erneut, aber diesmal sind die Fragen auf charakteristische Weise verschoben, und zugleich stellen sich methodologische Fragen neu: Was will man vom Nudismus wissen, und wie analysiert man ihn?

Nation und Gesundheit – Ideengeschichte

Einen eher traditionellen Weg geht die amerikanische Studie von Chad Ross, die als Dissertation am Institut für Geschichte der Universität Missouri entstand. Sie kombiniert Ideengeschichte mit lokaler Vereinsgeschichte, um die Nacktkulturbewegung im Kaiserreich und in der Weimarer Republik zu beleuchten.

Am ehesten Neues bringt das erste Kapitel, wo aufgrund von lokalen Mitgliederlisten der 1930-40er Jahre der Versuch gemacht wird, die demographische Wirklichkeit der Nacktkultur näher zu bestimmen. Die Nudisten betrieben ihre Vereinsaktivität überwiegend als Familienmitgliedschaft, und sie rekrutierten sich aus einem breiten Spektrum von mittlerem Bürgertum und Arbeiterklasse. Die Nacktkulturvereine gerieten in Konflikte mit Behörden und Kirchen und wurden zum Gegenstand von moralischen und politischen Kampagnen gegen die 'Unzucht' – davon handelt das zweite Kapitel. Die folgenden fünf Kapitel halten sich an die nacktkulturelle Literatur und thematisieren zunächst das kritisch-distanzierte Verhältnis der Nacktkultur zur Schulmedizin (3), dann die nudistischen Gesundheitsvorstellungen um Haut, Sonne und Luft (4), die am antiken Griechenland orientierten Vorstellungen von körperlicher Schönheit (5), die Emanzipationstendenzen der nudistischen Frau (6) sowie schließlich das Verhältnis der Nacktkultur zu Sexualität und Rassenzucht (7). Der Epilog wirft einen Blick auf die Nazizeit und die Gegenwart der entpolitisierten Nacktkultur. Wie der anspruchsvolle Titel andeutet, soll der Gegenstand etwas Allgemeineres über Deutschland als Nation aussagen.

Aus alledem ergibt sich ein facettenreiches und nuanciertes Bild. Sektiererische, völkisch-rechtsradikale, marxistische, sozialreformerische, unpolitische und kommerzielle Tendenzen überschneiden sich. Was, wie unterstellt wird, die Bewegung zusammenhielt, war das Ideengebäude, der ideologische Überbau. *The ideology of Nacktkultur acted as a powerful magnet...* (S.59). Das ist jedoch eine problematische Annahme. Sie verführt dazu, die Analyse allzu dicht an der Selbstinszenierung der nudistischen Literatur entlang zu führen. Sparta war das Vorbild... Schon die alten Germanen mit ihrer Sonnenverehrung... Schon Goethe meinte... (und wird zitiert nach Richard Ungewitter). In der Nacktkultur erscheint der verlorengegangene *sense of wholeness* wieder... *Nudists believed...* Es fällt der Analyse schwer, sich über das Niveau der mediokren Nacktkultur-Autoren zu erheben. Aber die griechische Statue wirft hinsichtlich der braunen Haut keinerlei Erkenntnisgewinn ab, und der nackte Spartaner trägt nichts zum Verständnis des mal nackten, mal uniformierten völkischen Nazis bei.

Kritisch ergibt sich daraus, daß man aus der nudistischen Literatur, insbesondere aus ihren völkischen Selbstdeutungen, indem man sie verständnisvoll nachvollzieht, die gesellschaftliche Bedeutung der Nacktkultur eben *nicht* ableiten kann. Was nützt, ist eine an körperlicher Praxis orientierte Methode. Die Textanalyse bedarf eines außerhalb gelegenen Haltepunkts, eines Bezugs zur gesellschaftlichen Praxis. Das könnte die Körperbewegung sein, da Nacktkultur zu großen Teilen aus Gymnastik, Baden und Sport bestand. Oder es könnte die Maschine sein, auf die es die – weiter unten besprochene – Untersuchung von Maren Möhring anlegt. Interessant wäre auch der Bezug zur Individualisierung, deren Bedeutung Ross verschiedentlich andeutet.

Aber eben an der Individualisierungsproblematik zeigt sich die Unzulänglichkeit der ideengeschichtlichen Methode. Die Nudisten entwarfen, wie es zunächst heißt, die Nacktkultur *to benefit the individual first and the Volk second* (S.1). Im Zusammenhang des Kapitels über Sexualität und Rasse wird das Entgegengesetzte gefolgert: *The 'care of the self' in nudism existed only to better the race..., not to complete the cultivation of the self* (153). Einige Seiten weiter klingt es wieder anders: *While the goal of nudism was the total transformation of the German national, social and racial body into a nudist utopia, the agent of that change, and the focus of nudist effort, was the individual body* (158). Und im Vergleich mit den Grünen der Gegenwart heißt es, daß die Lebensreformer die politische Reform abwiesen: *Nudist reform of the nation and the Volk was above all personal reform* (165). Demnach wäre der historische Schritt von der Lebensreform der Zwischenkriegszeit zur grünen Bewegung der siebziger Jahre eher als eine Entindividualisierung zu verstehen, nämlich als eine Verschiebung von der individuellen Reform zur politischen Ökologie. Das könnte in der Tat eine interessante These abgeben, aber es erfordert einen theoretisch erheblich schärferen Zugriff. Die Widersprüchlichkeit von Ross' Deutungen zeigt, daß man ohne eine elaborierte Methodologie in einer so zentralen Frage nicht weiterkommt.

Zudem macht der Anspruch, die Nacktkultur mit spezifischen Entwicklungen in Deutschland – *Germany, Volk and nation* – in Beziehung zu setzen, komparative Anstrengungen notwendig. Sie werden in dieser Untersuchung aber nicht einmal skizzenhaft unternommen. Einzelne Andeutungen weisen eher auf Parallelentwicklungen in anderen europäischen Ländern hin. Aber es fehlt zum Beispiel jeder Hinweis auf die Bedeutung, die der Däne J. P. Müller und die Amerikanerin Bess Mensendieck für die Nacktkultur hatten. Abschließende Bemerkungen der Art, daß *nudism and the idea of the naked body continue to be important in German society to this day, as anyone who visits Germany today invariably notices*, und der Hinweis auf nackte oder halbnackte Sonnenbadende im Englischen Garten von München (168) genügen da nicht.

Statue und Maschine – Diskursanalyse

Einen Ausweg aus dem ideehistorischen Dilemma sucht Maren Möhrings Dissertation an der Universität München. Sie behandelt allerdings nicht primär die nacktkulturelle Praxis selbst,

sondern deren Diskurse. Das geschieht in Anschluß an Foucault, die Geschlechterforschung Judith Butlers und die deutsche sogenannte Diskursanalyse.

Die Analyse verfährt in drei Schritten. Am praxisnächsten ist der erste Teil, der die Systeme der Nacktgymnastik und ihre raum-zeitlichen Muster darstellt. Die Diskurse zeichneten bestimmte Tableaus der Körper, d.h. ihre Ordnung im Raum. Sie legten es auf Rhythmisierung und Leistungssteigerung an, Ordnung in der Zeit. Und sie setzten den einzelnen in Beziehung zu Gruppen und Geschlechtlichkeit.

Der zweite Teil zeigt, wie der 'schöne' Körper in Anlehnung an die griechische Statue inszeniert wurde. Der ästhetische Diskurs der Nacktkultur übte sich an der Mimesis der Antike und überführte das griechische 'Vorbild' in die Rassenideologie.

Im dritten Teil erscheint der Körper als Maschine. Das steht zwar im Widerspruch zum nudistischen Selbstverständnis, das sich polemisch gegen die industrielle Maschinenwelt stellte. Aber der medizinisch-hygienische Diskurs der Nacktkultur handelte tatsächlich von so etwas wie dem *Human Motor* und seiner Thermodynamik, von Diätetik, Reinigung und Licht, von der Hautpflege als Arbeit an der physischen Körpergrenze. Die Physiologie als Leitwissenschaft enthüllte jedoch zugleich neureligiöse Seiten – und sie erfuhr eine biopolitische Zuspitzung mit der 'nackten Gattenwahl'.

All das wird reich dokumentiert, insbesondere aus Schriften von Heinrich Pudor, Richard Ungewitter und Hans Surén, den drei Hauptautoren der völkischen Nacktkultur, sowie aus Gymnastikbüchern des Dänen J. P. Müller und der Amerikanerin Bess Mensendieck. Dabei treten eine Reihe von wichtigen Beobachtungen hervor.

Der sozialgeschichtliche Ort der Nacktkultur war die Großstadt, und ihr Anhänger war im typischen Fall norddeutsch und protestantisch. Damit stellt Möhring die in der Literatur ansonsten verbreitete Annahme infrage, die Nacktkultur sei – wie die Lebensreform allgemein – grundlegend 'antimodern' gewesen. Mit einem Blick auf die aktuelle Fitnessbewegung spricht die Verfasserin eher von einer 'Avantgarde'.

Die nacktkulturelle Arbeit am Körper war nämlich Normalisierung. Es ging darum, durch Entblößung und Übung den 'natürlichen', das heißt den als schön und gesund normierten Körper (wieder-) herzustellen. Er sollte sich abheben von der 'häßlichen' und 'ungesunden' Körpernationalität der herrschenden Gesellschaft. Im einzelnen erforderte das vom einzelnen Training und Leistungssteigerung, Maßhalten und Sparsamkeit, Kampf gegen Ermüdung, Entfernung von überflüssigem Fett und Dekor. Die 'nackte Wahrheit' der Neuen Sachlichkeit – dieses Stichwort fehlt in Möhrings Analyse, würde sie aber gut pointieren – fügte sich in den Zusammenhang von kapitalistischer Körperökonomie und Taylorisierung.

Unklar bleibt in der Untersuchung jedoch, welches das grundlegende Muster der ökonomischen Rationalität am nackten Körper war. Denn Körperökonomie kann ganz Unterschiedliches meinen. Körperökonomie kann zum einen die Steigerung produktiver Kraft sein; hier bezeichnet Normalisierung den industriellen Produktivismus, wie er zum Beispiel im Sport zum Ausdruck kommt, der Bewegung umsetzt in die Produktion von ständig zu steigenden Rekorden. Körperökonomie kann aber auch eher (nackt-) gymnastisch zum Ausdruck kommen; hier ist Normalisierung eher Repetition, die auf ein Gleichgewicht des Haushaltens und auf die Förderung der Zirkulation abzielt. Als eine Reaktion auf den Stress kapitalistischer Produktion wäre sie eine Art Reproduktion. Oder gab es neben Produktion und Reproduktion vielleicht etwas drittes, und hatte die Nacktkultur gar Züge einer Anti-Normalisierung? Immerhin legten es die Nackten unter den vorherrschenden Bedingungen wilhelminischer Korsettierung, bürgerlicher Körperpanzerung und Körperdressur ja nicht auf Konformität, sondern auf einen körperpolitischen Konflikt an.

Aufschlußreich ist das Verhältnis der Metaphern 'Maschine' und 'Statue', die Möhring aus den Diskursen des nacktkulturellen Körpers herausfiltert. Nacktkultur war Arbeit am Körperpanzer – hier vermißt man allerdings die Einbeziehung der sozialistischen Psychoanalyse

von Wilhelm Reich.³ Nacktkultur bezog sich auf Abgrenzung, Entgrenzung und Penetration, sie hatte Untertöne von mechanischer Militarisierung einerseits und erotischem Begehren andererseits. Gemeinsam war der 'maschinellen' und der 'statuarischen' Inszenierung von Nacktheit eine Verjüngungsrhetorik, die auf ein 'todloses Leben' zielte. Im nacktkulturellen Menschenbild vereinte sich das Maschinelle mit dem Statuenhaften in der Individualisierung des modernen homo clausus. (Das bestätigt die oben erwähnte Individualisierungsthese von Ross.) Merkwürdig ist jedoch, daß Möhrings Buchtitel 'Marmorleiber' allein auf die Statue abhebt, während der Maschinenaspekt doch sozialgeschichtlich bedeutender wäre.

Aufschlußreich und vielschichtig sind ferner die Kapitel über das Geschlechterverhältnis. Innerhalb der Nacktkultur fanden sich, wie Möhring zeigt, one-sex- und two-sex-Modelle nebeneinander. Beide waren aber stets auf das männliche Modell ausgerichtet. Der homoerotische Unterton der Nacktkultur wird von Möhring kurz berührt, hätte es aber verdient, eingehender behandelt zu werden.

Insgesamt präsentiert die Dissertation ein reichhaltiges Material, das klug nuanciert und auf wichtige übergreifende Fragen bezogen wird. Aber es zeigt sich auch hier, wie sehr es auf die Methode ankommt. Möhring versucht zwar, die verdächtigende und besserwisserische Ideologiekritik zu vermeiden, aber die 'Diskursanalyse' stellt ihr dabei ein Bein. Die deutsche Diskursanalyse steuert zwar, Foucault mißverstehend, einige überanstrengte Begriffe wie 'Pränormalismus', 'flexibler' und 'Protonormalismus' bei, aber sie fördert nicht den Erkenntnisgewinn.

Die Untersuchung handelt letztlich nicht von Nacktkultur als einer gesellschaftlichen Praxis, sondern vom diskursiven Bereden. Die Studie bleibt damit im ideellen Überbau hängen und entfernt sich damit nicht wesentlich von der alten Ideologiekritik. Der materialistisch bedeutsamere 'Motor' fällt im Titel weg, und übrig bleibt die ideengeschichtliche 'Statue'.

Außerdem handelt die Studie letztlich nicht von den reformerischen Diskursen in ihrem Plural und Widerspruch, sondern von einem halb subkulturellen, halb sektiererischen Teildiskurs, der fälschlich als das Ganze erscheint. Die völkische 'Zuchtwahl' wird dabei überproportioniert gegenüber der sozialistischen Körperbefreiung, wie sie in der Nacktkulturschule Adolf Kochs zum Ausdruck kam. Wie Ross' Studie läuft Möhrings Diskursanalyse also auf eine Kleinschreibung linker Praxisversuche in Deutschland hinaus.

Körperkultur und säkulare Religion – ein Ausbruchsversuch

Um einen Ausbruch aus den Begrenzungen ideen- und geistesgeschichtlicher Diskursfixierung bemüht sich die Habilitationsschrift von Bernd Wedemeyer-Kolwe, die an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen entstanden ist. Sie sucht, von Volkskunde und Sportgeschichte her, einen Weg über den umfassenderen Begriff der Körperkultur.

Die körperkulturellen Praktiken organisierten sich seit dem späten 19. Jahrhundert in zwei Blöcken, dem Turnwesen einerseits und dem Sport andererseits. (Entsprechend war die Arbeiterturn- und -sportbewegung differenziert.) Jenseits dieser Blockbildung hat man oft einen dritten Bereich übersehen, der bei aller organisatorischer Zersplitterung eine eigenständige 'Bewegung' darstellte, die lebensreformerische Körperkulturbewegung – und die Nacktkultur war ein Teil davon. Wedemeyer-Kolwes Untersuchung ist schon deshalb verdienstvoll, weil sie für diesen Zusammenhang die Augen öffnet. Zumal da in sonstigen Darstellungen der Lebensreform der körperkulturelle Aspekt in seiner Besonderheit bisweilen in Ideologie und Kunst unterzugehen drohte.⁴

Weiterführend ist auch der Ansatz, die Lebensreform in bezug auf die gesellschaftliche Modernisierung (was immer das sei) zu interpretieren. Bislang war man überwiegend geneigt, die Lebensreformbewegung als ein regressives Phänomen zu sehen, und hielt sich dabei ideologiekritisch an ihre literarischen Selbstdarstellungen: Zivilisationskritik, Großstadtkritik, Spiritualität, Tradition, Neureligiöses und Völkisches. Das geriet allerdings in

Konflikt mit einer mehr klassengeschichtlichen Betrachtungsweise. Diese hatte ernstzunehmen, daß die Lebensreform vorwiegend vom neuen Mittelstand der Angestellten, Beamten und Selbständigen getragen wurde, die intellektuelle, akademische, technische, industrielle und künstlerische Berufe ausübten. Wollte man auf der Grundlage dieses Klassenprofils dennoch weiter ideehistorisch verfahren, erforderte das größere interpretatorische Anstrengung. Man konnte dann in der Lebensreform 'progressive' Werte der Moderne entdecken wie Fortschritt, Leistung, Disziplin, Askese, Säkularisierung und Individualismus. Möhrings Diskursanalyse ist eine Variante dieser zweiten Deutungsweise.

Wedemeyer-Kolwe nimmt im Ausgangspunkt von beiden Ansätzen einen Schritt Abstand. Ihm liegt eher daran, das innere Widerspruchspotential seines Gegenstands explizit zu machen, als die gängigen Rationalisierungs-, Zivilisierungs- oder Modernisierungstheorien anzuwenden. Den Globaltheorien, die er zu Recht als starr empfindet, stellt der Verfasser eine kulturgeschichtliche Verfahrensweise gegenüber, die Anregungen aus der Volkskunde und der eher mikrogeschichtlichen Historischen Anthropologie aufnimmt. Solche Kulturgeschichte richtet die Aufmerksamkeit auf Differenzierung, Nuancierung und Heterogenität der beobachteten Phänomene. In diesem Sinne untersucht der Verfasser die Organisationen und Protagonisten, Klientel und Ökonomie, Praktiken und Theorien der lebensreformerischen Strömungen. Das begünstigt ein quellennahes und thematisch breites Herangehen – ob es allerdings das skizzierte theoretische Dilemma löst, bleibt fraglich.

An der Großgliederung der Arbeit zeigt sich, daß der Verfasser um eine theoriehaltige Wahl nicht herumkommt. Er wählt "Weltanschauungen" und deren "Sinnstiftung" als Gliederungskriterium und kommt damit zu vier Hauptblöcken der Darstellung. Zum einen die Gymnastikbewegung, die dem Prinzip "Rhythmus" folgte. Sodann die Yogabewegung (einschließlich Mazdaznan, Neugeist und Runengymnastik), die der Verfasser unter die Überschrift "Reinkarnation" stellt. Zum dritten die Nacktkulturbewegung unter dem Prinzip "Licht und Luft". Und schließlich Bodybuilding und Fitnessbewegung, die "Kraft und Schönheit" anstrebten. Es geht also um eine Art säkularer Religion.

Die Darstellung der vier Felder im einzelnen zeigt, daß solche Einteilung als darstellungspraktischer Griff fruchtbar ist. Mit einem Reichtum an archivalischen und gedruckten Quellen wird die Entwicklung der Vereins-, Verbands- und Schulbildungen nachgezeichnet. Erstmals entsteht ein zusammenhängendes Bild der körperkulturellen Tendenzen, der Systembauer und ihrer Netzwerke. Besondere Aufmerksamkeit richtet die Untersuchung auf die Zahlen der Anhänger und Praktiker, ihre Zusammensetzung nach Klasse und Geschlecht, sowie die Ökonomie der Institutionen und die Finanzierung ihrer Kurse. Überschneidungen kreuz und quer zwischen den unterschiedlichen Feldern belegen, daß es sich tatsächlich um ein zusammenhängendes Phänomen handelt, das den Begriff einer 'Bewegung' verdient. Für zukünftige Studien in diesem Feld ist damit ein Grundbuch geschaffen.

Deutscher Sonderweg oder internationale Welle?

Die eindrucksvolle Materialarbeit hat allerdings ihre Begrenzungen. Das zeigt sich an der internationalen Dimension der Lebensreform. Es fehlt eine zielgerichtete Analyse, obwohl Ansätze durchaus sichtbar sind.

Nur schwach ist das Internationale bei der rhythmischen Gymnastik ausgeprägt, die eher eine Art 'deutscher Innerlichkeit' inszenierte. Allerdings weist der Verfasser auf die amerikanische Schulentwicklung von Delsarte, Mackaye, Stebbins und Mensendieck sowie auf die wichtige Rolle der Schwestern Elizabeth und Isadora Duncan hin. Der deutsche Tanzguru Rudolf von Laban erzielte nach seiner Emigration 1938 in England seine längerfristige Hauptwirkung. Trotz solcher Andeutungen – und da die bedeutenden Gymnastikströmungen Dänemarks, Schwedens, Finnlands und Estlands nicht einbezogen werden – bleibt die komparative Erforschung der Rhythmik ein Desiderat.

Der internationale Zusammenhang der Yogabewegung ist hingegen, wie die Untersuchung zeigt, unübersehbar. Einer ihrer Ausgangspunkte war die amerikanische Theosophie und Hinduismusrezeption des späten 19. Jahrhunderts. Um 1900 entwickelte der französische Apotheker Emil Coué eine Suggestionspraxis, die als Couéismus bekannt wurde. Die deutsch-’arische’ Mazdaznanbewegung expandierte um 1908 nach Amerika und in andere Länder. Nach 1917 begründete George Ivanovitch Gurdieff (den der Verfasser nicht erwähnt) ein russisch-französisch-internationales Netzwerk mit ’magischen’ Yoga- und Sufipraktiken. Auch im Rahmen der amerikanischen *New Thought* oder Neugeistbewegung und – ganz anders – der Eranos-Tagungen der dreißiger Jahre gingen die Einflüsse hin und her über die nationalen Grenzen.

Wieder eher als ’deutsch’ erscheint im Vergleich damit die Nacktkulturbewegung. Der Verfasser erwähnt jedoch deren internationale Organisationsformen, die sich seit den zwanziger Jahren entfalteten. Die nordische und die russische Saunakultur werden nicht in die Darstellung einbezogen. Und die amerikanischen Bezüge – von Mensendieck und Duncan bis hin zu Josephine Baker (die nicht erwähnt wird) – könnten ebenfalls einen weiteren Horizont des Phänomens aufzeigen.

Von Grund auf international und insbesondere amerikanisch wird das Bild hingegen bei der vierten der behandelten Bewegungen, deren Name als *Fitnessbewegung*, *Bodybuilding* oder *Physical Culture* bereits den englisch-amerikanischen Horizont markiert.⁵ Der Verfasser zeichnet die internationalen Verflechtungen dieses Körperkulturmarkts sorgfältig nach. Das erhellt nicht nur marktökonomische, sondern auch inhaltliche Aspekte der Kraftkörperkultur. Man begegnet Kraftmaschinen und ihrer Technologieentwicklung, den sportartigen Wettkämpfen des Bodybuilding und dem Individualismus des amerikanischen *self-made man*. Wie der dänische Kraftgymnastiker J.P. Müller es 1904 ausdrückte: „Jeder ist seines Glückes Schmied“ (S. 379).

Die Zusammenschau des internationalen Vergleichs für die Körperkultur insgesamt steht jedoch vorerst noch aus. Ebenso offen bleibt die Verortung der beschriebenen Phänomene zwischen der politischen Rechten und der Linken.

Die rechte und die linke Reform

Auch bei Wedemeyer-Kolwe werden, wie bei Möhring und Ross, die linken und sozialistischen Tendenzen der Körperkultur gegenüber deren völkisch-rassistischen und amerikanisch-marktmäßigen Aspekten unterbelichtet.⁶ Behandelt wird zwar die Essener Gymnastikschule der Dore Jacobs, in der Einflüsse der sozialistischen Entschieden Jugend, der Entschieden Schulreformer und der Volkshochschulbewegung sowie der jüdischen Jugendbewegung Blau-Weiß und des Kulturzionismus Martin Bubers zu fassen sind. Ebenfalls beachtet wird die Schulbildung des sozialistischen Nacktkulturisten Adolf Koch mit seinen Verbindungen zum „Bund Freier Menschen“, zum Verband Volksgesundheit und zu den Arbeiterolympiaden sowie zu den Sexualreformern um Magnus Hirschfeld und Max Hodann. Und der Arbeitersportverein Fichte in Berlin hatte eine eigene FKK-Sparte. Aber nur beiläufig wird in einer Fußnote der bedeutende Pazifist und sozialistische Lebensreformer Hans Paasche genannt, obwohl seine fiktive Briefe eines Afrikaners zum Klassiker der Kulturkritik und der radikalen Lebensreform wurden (bereits 1920 fiel Paasche dem deutschen Freikorpsfaschismus zum Opfer).⁷ Die körperkulturell ausgerichtete psychoanalytische Praxis des Kommunisten Wilhelm Reich bleibt unerwähnt. Die einflußreiche Kulturkritik Martin Bubers wird kaum gestreift. Theodor Lessing, dessen Kulturkritik in seiner Zeit an Schärfe wohl von keinem anderen übertroffen wurde⁸ (und der 1933 von Nazis erschossen wurde), findet keine Erwähnung. Und über das Verhältnis des Arbeitersports zur rhythmischen Gymnastik im Rahmen ’proletarischer Körperkultur’, wie sie nuanciert der sozialistische Sexualtheoretiker Helmut Wagner zum Ausdruck brachte, erfährt man nichts.⁹ Gegenüber solcher Vernachlässigung auf der Linken wirkt es ungleichgewichtig, wenn die völkischen Runengymnastiker – bei genauerer Betrachtung handelt es sich um zwei marginale Sonderlinge – mit einem ganzen Kapitel berücksichtigt werden.

Auch in diesem Feld bleibt also Wichtiges noch offen. Vielleicht führen in der Zukunft regionalgeschichtliche Untersuchungen weiter; die Studien zur Steiermark zum Beispiel scheinen den 'reichsdeutschen' Forschern unbekannt zu sein.¹⁰ Und im internationalen Vergleich verspräche es Gewinn, die existierenden Ansätze über den 'rechten' und den 'linken' Körper einzubeziehen und kritisch zu überprüfen.¹¹

Das Ungleichgewicht in der Forschungsliteratur hat mit dem Paradox zu tun, daß die Nacktkulturbewegung zu großen, vielleicht sogar größten Teilen¹² links orientiert war, während sich ihre lautstarken Ideologen vielfach rechts artikulierten. Und der braune Körper der Alltagskultur steht für ein Drittes.

Die punktuellen Befunde der kulturgeschichtlichen Methode genügen also nicht. Aber auch des Verfassers religionsbezogene Gesamtdeutung bleibt fraglich, da die vier 'Prinzipien' – Rhythmus, Reinkarnation, Licht und Luft, Kraft und Schönheit – kein theoriehaltiges Muster ergeben. Teils bezeichnen sie Körperpraktisches, teils aber heben sie ab in die Welt der reinen Vorstellungen (Reinkarnation). Zu einer Resignation gegenüber den Globaltheorien ist dennoch kein Grund. Vielleicht führt es weiter, wenn man die körperliche Praxis zum Ausgangspunkt empirischer Rekonstruktion und theoretischer Deutung nimmt.

Materielle Praxis und Konfliktdenken

Angesichts der Unzulänglichkeiten der ideen-, diskurs- und religionsgeschichtlichen Versuche wäre also ein mehr materialistisches Vorgehen angebracht, das von der körperlichen Bewegungspraxis zu den organisierten und diskursiven Überbauten führt. In konsequenterer Fortsetzung der von Wedemeyer-Kolwe skizzierten Methodenkritik wären dabei verschiedene Ebenen besonders zu beachten: Körperpraxis und Konflikt, historische Veränderung und internationaler Vergleich.

Geht man die organisierte Nacktkulturbewegung in erster Linie 'von unten her' an, so erscheint sie im Kontext alltäglicher Praxis von Körperbewegung, Kleidung und Nacktheit zwischen Kaiserreich und Weimar.¹³ Als subkulturelle Bewegung begleitete sie einen epochemachenden Prozeß, in dem – unter anderem – die weiße Haut als soziales Statusmerkmal durch die sonnengebräunte Haut ersetzt wurde.

Auf solcher Grundlage hätte dann ein mehr dialektisches Denken Widersprüche dieser Praxis aufzudecken. Damit würden innerhalb der Nacktkultur Spannungsverhältnisse zwischen unterschiedlichen Habitus sichtbar, insbesondere zwischen einem 'straffen', militärisch oder gymnastisch disziplinierten Habitus einerseits und einem eher entspannten, 'grünen' oder 'jugendbewegten' Habitus andererseits.

Über die Habituskonflikte gerät man an komplexere gesellschaftliche Widersprüche. Hier die völkisch-subkulturelle und bildungsbürgerliche Normalisierung: 'Marmorleiber'. Dort eine sozialistische oder körperdemokratische Selbstermächtigung: 'freie Menschen'. Und als drittes eine neue gesellschaftlich hegemoniale Praxis: 'fit fürs Funktionieren' des 'menschlichen Motors'. Das heißt nicht, die lebensweltlichen Phänomene in Kästchen zu sortieren. Der 'freie Mensch' kann sich durchaus in der griechischen Statue wiedererkennen, der Fitnessfunktionalismus kann 'befreiend', wirken und sowohl der sozialistische 'freie Mensch' als auch der bürgerliche 'Marmorleib' kann dem *human motor* zuarbeiten. Aber es gilt, Widersprüche zu denken. Die drei Muster können nicht aufeinander reduziert werden, ohne daß man der gesellschaftlichen Komplexität Gewalt antut.

Insbesondere ist es problematisch, vor lauter völkischen Rassedenkern und Runengymnastikern die linke Lebensreform und Kulturkritik zu kurz kommen zu lassen. Die innovative Impulse der Lebensreform wiesen nun einmal über das bürgerliche Verhalten ihrer Zeit hinaus. Und als sich in der Weimarer Zeit die sozialistischen Vereine für "Volks-gesundheit" langsam verbürgerlichten, waren es gerade die Nacktkulturisten, die den radikalsten klassenkämpferischen Ton anschlugen.¹⁴

Wellenbewegungen der Moderne und interkultureller Vergleich

Was die historische Veränderung betrifft, so war die Nacktkultur Teil eines Prozesses von Diskontinuitäten.¹⁵ Sie knüpfte an den Umbruch der modernen 'Sattelzeit' an, an den neuen klinischen Blick und die erste 'grüne Welle' um 1800. Insofern repräsentierte die Reformbewegung von 1900 eine zweite Welle. Und indem sie den durchtrainierten, schlanken und sonnengebräunten Körper hervorbrachte, wies sie voraus auf die aktuelle Fitness- und Naturbewegung (und den pornographischen Markt), also auf eine Art dritte Welle. Die Geschichte diskontinuierlicher Wellen in der Alltagskultur der Industriegesellschaft gilt es auch in Zukunft ernst zu nehmen.

Die Entwicklung von der weißen zur gebräunten Haut als Statusausweis verbindet die zwanziger Jahre mit der Gegenwart. Unterhalb dieses Mainstream gab es auch seit den 1960/70er Jahren nacktkulturelle Züge im Subkulturellen, etwa in der amerikanischen Hippiekultur, in der russischen Alternativszene¹⁶ und in der dänischen alternativen Jugendkultur der 1970er Jahre mit Thy-Lager und Roskilde Festival¹⁷. Auch die 'dritte Welle' wurde, wenngleich auf andere Weise als nach 1900, von sektiererischen Erscheinungen begleitet, von der Kommune I in Berlin¹⁸ bis zu Otto Mühls Kommune AAO. Und wieder gab es jenseits von Subkultur und Sekte eine Tendenz hygienischer Normalisierung – den Gesundheitsmarkt und die herrschende Gesundheitspolitik. Abermals hieß es mit Hinweis auf die 'Verantwortung des einzelnen für seinen Körper', jeder sei seines Glückes Schmied.

Die sozialgeschichtliche Analyse muß dafür jedoch noch angemessenere Methoden erarbeiten. Hinsichtlich der gegenwärtigen Fitnesszentren ist man darauf gestoßen, wie weit der Diskurs der Betreiber, die realen Motivationen der Teilnehmer und die Praxis der Institute auseinander klaffen können. Ideengeschichte genügt nicht.

Gesundheit ist jedenfalls nicht nur ein Gegenstand medizinischen Hygienewissens und öffentlich-staatlicher Volksgesundheitspolitik, sondern eine Sache der Selbstorganisation in der Zivilgesellschaft. Soziale Bewegungen im körperkulturellen Bereich bauen neue Märkte auf.¹⁹ Nacktkultur handelt also von der Dynamik im Spannungsverhältnis zwischen Markt, Staat und Zivilgesellschaft.

Interkultureller Vergleich kann hier weiterführen. Alle drei hier besprochenen Untersuchungen kann man so lesen, als handele es sich bei der Nacktkultur um einen deutschen Sonderweg. An systematischem Vergleich fehlt es jedoch. Dänische und amerikanische Anregungen spielen für die deutsche Nacktkultur ja keine geringe Rolle. Aber dazu wäre weit mehr zu sagen. In Schweden kombinierte der sogenannte *Frisksport* zur gleichen Zeit Nacktkultur, Lebensreform und Bodybuilding.²⁰ Körperentblößung als Teil gesundheitspädagogischer Praxis spielte eine Rolle in den – ebenfalls zeitgleichen – Gymnastikpraxissen von Niels Bukh in Dänemark²¹ und Georges Hébert in Frankreich²². Auch Hygienebewegungen, in denen sich Medizinreform mit Körperkultur verband, insbesondere mit Wasserkultur und Freiluftgymnastik, sind aus anderen Ländern bekannt.²³ Der dänische Arzt Niels R. Finsen, der für seine Forschungen zur Lichtbestrahlung 1903 den Nobelpreis erhielt, gab mit seiner 'Lichttherapie' der nacktkulturellen Praxis und 'Sonnenanbetung' eine wissenschaftliche Reputation von erheblicher Wirkung. Andererseits gibt es aus Nordeuropa in der Tat Belege dafür, daß die deutsche Nacktkultur noch in den 1920er Jahren als ungewöhnlich, provozierend oder faszinierend empfunden wurde.²⁴ Hier ist zukünftige komparative Forschung herausgefordert.

Mit ihrer ideengeschichtlichen und ideologiekritischen Voreingenommenheit verbaut sich die deutsche Forschung oft ihre Möglichkeiten. Erst komparative Anstrengungen würden die gängigen nationalkulturellen Deutungen, zum Beispiel hinsichtlich eines deutschen Sonderwegs, überhaupt ermöglichen. Der hier besprochene Anstoß aus volkscundlicher Richtung ist insofern vielversprechend, auch wenn man sich mehr Mut zur Theorie wünschen würde. Ansonsten leben wir mit einem Paradox: Solange historische Forschung dem internationalen Vergleich ausweicht, wiederholt sie genau diejenige nationale Verengung, von der sie als Nazismuskritik eigentlich Abstand nehmen will.

- ¹ Giselher Spitzer: *Der deutsche Naturismus. Idee und Entwicklung einer volkserzieherischen Bewegung im Schnittfeld von Lebensreform, Sport und Politik*. Czwalina, Ahrensburg 1983. (Diss. Bonn 1982).
- ² Henning Eichberg: "Alternative Verhaltensnormen im Arbeitersport? Ein Literaturbericht." In: *Sportwissenschaft*, 5 (1975) 69-80.
- ³ Wilhelm Reich: *Charakteranalyse*. 1933. Neuaufl. Frankfurt/Main: Fischer 1973.
- ⁴ Neuere Sammelarbeiten: Diethart Kerbs, & Jürgen Reulecke (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880-1933*. Peter Hammer, Wuppertal 1998. – Klaus Wolbert (Hrsg.): *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*. Band 1-2, Häusser/Anabas, Darmstadt 2001.
- ⁵ Zu deren Historiographie gibt es seit 1990 die Fachzeitschrift *Iron Game History, The Journal of Physical Culture*, die an der University of Texas in Austin erscheint.
- ⁶ Reinhard Preuss: *Verlorene Söhne des Bürgertums. Linke Strömungen in der deutschen Jugendbewegung 1913-1919*. Wissenschaft und Politik, Köln 1991. (Diss. Marburg 1984). – Franz Walter, Viola Deneke & Cornelia Regin: *Sozialistische Gesundheits- und Lebensreformverbände*. Dietz, Bonn 1991.
- ⁷ Hans Paasche: *Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins Innerste Deutschlands*. (Zuerst 1912/13). Neudruck Grüner Zweig, Osnabrück, o.J. (1970er Jahre). – Siehe auch Hans Paasche: "Ändert Euren Sinn!" *Schriften eines Revolutionärs*. Donat, Bremen 1992.
- ⁸ Theodor Lessing: *Die verfluchte Kultur. Gedanken über den Gegensatz von Leben und Geist*. 1921. Neuaufl. Matthes & Seitz, München 1981.
- ⁹ Helmut Wagner: *Sport und Arbeitersport*. 1931. Neudruck Pahl-Rugenstein, Köln 1973, 148-161.
- ¹⁰ Reinhard Farkas: *Grüne Wurzeln. Ökologische und spirituelle Reform in der Steiermark*. Podmenik, Fohnsdorf 1992.
- ¹¹ John Hoberman: *Sport and Political Ideology*. University of Texas Press, Austin: 1984. Kritisch dazu Henning Eichberg in: *Stadion*, 10 (1984) 253-59.
- ¹² Nach Spitzer 1983 (Anm. 1): 7 und 139-150, auch Walter u.a. 1991 (Anm.): 89.
- ¹³ Zur anthropologischen Dimension siehe Hans Peter Duerr: *Nacktheit und Scham*. (= Der Mythos vom Zivilisationsprozeß. 1) Suhrkamp, Frankfurt/M. 1988. – Zur historischen Veränderung der Körperhaltung ist die ältere Studie von Karl Gaulhofer weiterhin unübertroffen: *Die Fußhaltung. Ein Beitrag zur Stilgeschichte der menschlichen Bewegung*. Wissenschaftliche Gesellschaft für körperliche Erziehung, Kassel 1930. Nachdruck Niederlande 1969. – Einen systematischen Vergleich der Bekleidungsmuster von Wandervogel und Studentenbewegung versuchte die volkskundliche Dissertation von Marion Grob: *Das Kleidungsverhalten jugendlicher Protestgruppen in Deutschland im 20. Jahrhundert. Am Beispiel des Wandervogels und der Studentenbewegung*. Coppenrath, Münster 1985.
- ¹⁴ Walter u.a. 1991 (Anm. 6): 53-38, 49-52, 61-67, 84.
- ¹⁵ Über die 'grünen Wellen' in der Geschichte des dänischen Natursports: Henning Eichberg & Ejgil Jespersen: *De grønne bølger. Træk af natur- og friluftslivets historie*. Bavnbanke, Gerlev 1986. Neuaufl. DGI, Vejle 2001. – Kurzfassung bei Henning Eichberg: "Zielgeraden und krumme Linien. Zur Sozialräumlichkeit des Sports am dänischen Beispiel." In: *Stadion*, 10 (1984) 227-245. – Auch derselbe: "Disziplinierungsanstalten und grüne Wellen. Zur Sozialökologie der Berliner Sportstätten." In: Wolfgang Dressen (Hrsg.): *Selbstbeherrschte Körper*. Berlin, Museumspädagogischer Dienst/Ästhetik und Kommunikation 1986, 27-47.
- ¹⁶ Über die Wasserkultur um Igor Tscharkowskij siehe Erik Sidenbladh: *Vattenbarn*. Akademilitteratur, Stockholm 1982. – Auf dänisch: *Vandbørn. Om Igor Tjarkovskij og hans vej til at føde og leve i vort urelement*. Borgen, Kopenhagen 1983.
- ¹⁷ Erik Jensen: *På Roskilde*. Politiken, København 2003.
- ¹⁸ Wolfgang Dressen, Dieter Kunzelmann & Eckhard Siepmann: *Nilpferd des höllischen Urwalds – Spuren in eine unbekannt Stadt. Situationisten. Gruppe SPUR, Kommune I*. Anabas, Gießen 1991.
- ¹⁹ Knut Dietrich & Klaus Heinemann (Hrsg.): *Der nicht-sportliche Sport*. Hofmann, Schorndorf 1989. – Knut Dietrich, Klaus Heinemann & Manfred Schubert: *Kommerzielle Sportanbieter. Eine empirische Studie zu Nachfrage, Angebot und Beschäftigungschancen im privaten Sportmarkt*. Hofmann, Schorndorf 1990.
- ²⁰ Kjell E. Johanson & Harry Lindgren: *Frisksportens historia. Svenska Frisksportförbundet 50 år*. Carlsson, Stockholm 1985. – Helena Tolvhed: "'Stål i musklerna och stål i viljan' – svensk frisksport under trettio- och fyrtiotalen." In: *Idrott, historia & samhälle*, Stockholm, 2004: 24-41.
- ²¹ Hans Bonde: *Niels Bukh. En politisk-ideologisk biografi*. Museum Tusulanum, Kopenhagen, Bd.1-2, 2001. (Habilitationsschrift). – Derselbe: *The Battle of Youth: Niels Bukh and the Creation of Modern Gymnastics (1880-1950)*. Museum Tusulanum, Kopenhagen 2003.
- ²² Zu dessen Kontext siehe Jacques Defrance: *L'excellence corporelle. La formation des activités physiques et sportives modernes, 1770-1914*. Presses Universitaires, Rennes 1987.

²³ Zu Gesundheitsbewegung und Naturheilkunde in Dänemark: Signe Mellengaard: "Views of the body in medicine. The case of water cures in the bacteriological era." In: Mette Bryld et al. (red.): *Bodyscapes. Body and Discourse*. Odense University Press, Odense 1995, 121-137. – Dieselbe: *Kroppens natur. Sundhedsoplysning og naturidealer i 250 år*. Museum Tusulanum, København 1998 (Diss.). – Zur Hygieneorientierung in der Schulgymnastik Norwegens: Pål Augestad: *Skolering af kroppen. Om kunnskap og makt i kroppsøvningsfaget*. Høgskolen i Telemark, Bø 2003. (Diss. Oslo).

²⁴ Aufsehen erregte die Darstellung deutscher Nacktkultur in Finnland, trotz dort vorhandener Saunakultur, durch Olavi Paavolainen: *Nykyaikaa etsimässä* (Auf der Suche nach der modernen Zeit – finnisch). 1929. Nachdruck in: *Valitut teokset* (Ausgewählte Werke), Bd.1. Otava, Helsinki 1961. – Dazu gibt es Fotomaterial aus den zwanziger Jahren, das im Rahmen des Paavolainen-Projekts gesammelt ist bei Tapio Onnela: *Modernin unelma. Kuvia ja tunnelmia 1920-luvulta*. Otava, Helsinki 1990. – In Dänemark wurden noch 1931 deutsche Nacktbader am Strand bei Kopenhagen als Sensation empfunden: Henri T. Meyer: „Nøgen-kultur i historisk Belysning.“ In: *Verden og Vi*, 21: 23 (1931) 5-7.